

Nach Schayes begingen die alten Belgier das Julfest, das Fest des neuen Jahres, zwischen dem 21. October und dem 14. Januar; hier und da wurde es auch im Februar gefeiert. Ueber die Feier selbst berichtet er: A cette fête, après avoir passé la nuit à manger et à boire de la bière, et après avoir pratiqué nombre de cérémonies superstitieuses, on faisait le lendemain une offrande d'un porc, appelé *Gulling buste*, et d'un gâteau de pain, appelé *Julegalt*. On conservait une partie de ce gâteau, pour le mêler à la semence, afin d'avoir une récolte abondante, et on distribuait le reste aux domestiques des champs.<sup>1)</sup> Das Concil von Septime meldet darüber, in cap. 26, de simulacro de conspersâ farina. Auch der hl. Eligius verbot den neubekehrten Völkern Flanderns und der Provinz Antwerpen, der Julfeier beizuwohnen, welches Verbot wir auch in den Beschlüssen des eben genannten Concils wiederfinden.<sup>2)</sup> Ein alter geistlicher Schriftsteller beschreibt die Julfeier folgendermaßen: qui in his duodecim noctibus sequentibus multas vanitates exercent: qui Deum quidem Dianam nominant, in vulgari *Frauhuld* (d. i. Frau Holda) dicunt cum suo exercitu ambulare: qui cumulos salis ponunt et per hoc futura prænosticant; qui calceos per caput jactant: qui arbores cingunt, et signanter, qui cum micis et fragmentis quæ tolluntur de mensâ, in vigiliâ nativitatis Christi sua sortilegia exercent.<sup>3)</sup>

Das war eine hochheilige Zeit; zwanzigtägiger Landfrieden wurde angefangen (Jolafrid)<sup>4)</sup>. Mehr denn je verspürte man ein Umziehen der Götter und ihr Eingreifen in die menschlichen Geschicke<sup>5)</sup>. Alle Götter ragten in diese Zeit hinein; man empfand ihre Nähe<sup>6)</sup>. Darum hießen diese Tage auch die heiligen Tage, was an den heilagmanôth Karls des Großen erinnert. Während derselben ruhten bei den germanischen Stämmen Ackergeräthe, Spindeln und Waffen. Man brachte den Göttern Opfer, besprengte die Wohnungen um Mitternacht mit Wasser aus heiligen Quellen, zündete Festfeuer an oder rollte brennende Räder, die Symbole des flammenden Sonnenrades, von Anhöhen herab<sup>7)</sup>. Festspiele, Gelage und Tänze fanden Statt. Man erneuerte die Verträge und Bündnisse, erforschte die Zukunft und opferte den Göttern Schweine<sup>8)</sup>. Gelübde wurden abgelegt, wie wir oben gesehen, wo Gerda sich dem Frey verheißt und Hedin seinem Bruder Helgi durch einen Schwur auf Bragis Becher die Königstochter als Braut erklärt. „Endlich wurde in dieser Zeit der Herd erneuert“<sup>9)</sup>.

(Schluß folgt.)

## Charakter der Luxemburger.

Von Dr. N. G. Roth

Die Luxemburger theilen mit ihren Stammesgenossen die Vorzüge des Körpers und den tüchtigen sittlichen Gehalt des Charakters; sie sind von vortheilhafter Konstitution, stark, kräftig, wohlgebildet und aufgeweckt. „Sei mir gegrüßt, frucht- und mänerreiche Mosella, ruft ein lateinischer Dichter aus, dich ziert eine kriegs- und waffentüchtige Jugend, hier hat Natur ihren Lieblingen Sitte, Frohmut und Gesinnungstüchtigkeit verliehen.“ Ein Berichterstatter charakterisirt folgendermaßen die ehemals zum Großherzogthum gehörigen Wallonen der deutschen Bevölkerung gegenüber; „Das äußere Ansehen unterscheidet den ganzen Stamm (die Wallonen) bestimmt und unverkennbar von den deutschen Völkern. Die tiefe Bräunung der Hautfarbe verrät sogleich den Ursprung fernab von den Germanen im tieferen Süden, und wie beide Stämme von Norden herab und vom Mittag herauf hier nur auf einander gestoßen. Ihre Gesichts-

1) Schayes, essai historique, p. 16.

2) Concil. Lept. § 3 de spurcalibus in Februario. Audoensus, vita S. Eligii.

3) Discipulus de Tempore apud R. Rykium in Exposit. Evang. pars 1.

4) Mannhardt, der Baumkultus der Germanen, S. 539.

5) Friedrich Althaus, Englische Charakterbilder, 2. Band, S. 277.

6) Simrock, deutsche Mythologie, S. 151.

7) Moriz Busch, die hl. zwölf Nächte.

8) Schayes, essai historique, p. 15.

9) Moriz Busch, die hl. zwölf Nächte.